



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Brinckmann, Justus

Stuttgart, 1875

IX. In den übrigen Ländern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75432)

macht. Nach Diefen gerieth aber der englische Holzschnitt wieder gänzlich in Verfall und follte sich erst nach Ablauf eines Jahrhunderts wieder aufrichten.

 IX.

In den übrigen Ländern.

Auch nach Spanien haben Deutsche nachweislich die Buchdrucker-
 kunft (1474 die erste Druckerei in Valencia) und höchst wahrscheinlich
 ebenfalls den Formschnitt gebracht. Doch hat man sich dort, nach den
 bekannten Arbeiten zu schliessen, fast ganz auf den Metallschnitt beschränkt.
 Die Künstler werden wir da, wo die Arbeiten in deutschem Stil gehalten
 sind, grösstentheils unter den zahlreichen Druckern mit deutschem Namen
 zu suchen haben. So liegt beispielsweise die Vermuthung nahe, dass
 Meinhard Ungut, welcher in Gemeinschaft mit Stanislaus dem Polen in
 Sevilla eine Buchdruckerei betrieb, auch die wenigen Schnitte des aus ihrer
 Officin 1494 hervorgegangenen Werkes »Regimento de los Principes« aus-
 geführt habe. Andere illustrierte Werke jener Zeit sind: »Los trabajos de
 hercules« (die Arbeiten des Hercules) von Don Enrique de Villena, mit
 kleinen verzierten Initialen und 11 Bildern, Zamora 1483; — Missale Mo-
 zarabes (Liturgie jener spanischen Christen, welche unter der maurischen
 Herrschaft ihre alten gothischen Kirchengebräuche insgeheim beibehalten
 hatten und denselben auch nachher, im Gegensatz zur römischen Liturgie,
 bis in's XI. Jahrhundert treu blieben) von Peter Hagenbach in Toledo
 1500 gedruckt, mit zwei Holzschnitten, St. Isidorus, welcher aus den Hän-
 den der Jungfrau das priesterliche Kleid empfängt, und eine Kreuzigung; —
 »Los V libros de Sene«, Teledo 1510, mit dem Titelbilde, Seneca schrei-
 bend; — »Los doze triumphos de los doze apostoles« von Juan de Padilla,
 Sevilla 1521, mit einem Titelblatte, auf welchem die Bilder der Apostel in
 drei Reihen, durch Pilafter getrennt, Engel, Wappenschild angebracht sind,
 und einem Bilde des Täufers; — »Cronica d'Aragon«, Valencia 1524, mit
 den Wappen von Aragon von Fruchtstängeln umgeben, einzelnen Phantasi-
 porträts, welche für verschiedene Könige dienen müssen und einer Rand-
 einfassung des Textes; — »Libro del . . . cavallero de la fortuna . . . don
 Claribalte«, Valencia 1519; — »Hore bte Marie virginis«, Zaragoza 1559,
 mit Schnitten von verschiedenem Alter, die wahrscheinlich aus früheren
 Verlagswerken der 1500 gegründeten Druckerei (Georg Cocus) zusamen-
 gestellt worden sind, einem Titel in italienischem Stil (die thronende Maria
 von geistlichen und weltlichen Fürsten unter Führung des Papstes und des

Kaisers verehrt), ferner 14 grossen biblischen Scenen und einer Reihe kleinerer Darstellungen im Geschmack der französischen heures; — »Arte de escribir« des Schreibmeisters Juan de Yciar, Zaragoza 1550, mit des Autors Bildniss in geschrotener Manier, mehreren Alphabeten verzierter Initialen (Bandverschlingungen, Kinder-, Kriegs-, Jagdscenen u. dgl. m.) und einer Randeinfassung im Geschmacke Michel Angelo's; auf dem ersten Blatte sind die Namen Juan de Yciar und Juan de Vingles, ferner zwei Monogramme in einer Weise angebracht, die es zweifelhaft lässt, inwieweit die beiden namhaft gemachten Künstler an den Illustrationen betheiligt gewesen sind.

Aehnliche Initialen finden sich in zahlreichen spanischen Büchern derselben Zeit.

Spärlicher noch fliessen die Nachrichten über die Ausübung der Formschnidekunst in den nordischen und östlichen Ländern; doch sind die Gründe dafür andere. Denn während man in Spanien lange Zeit hindurch den Werken der Vergangenheit geringe oder gar keine Aufmerksamkeit geschenkt hat und mit Sicherheit anzunehmen ist, dass der wiedererwachte Forschereifer viel mehr und vielleicht bedeutendere Zeugnisse zu Tage fördern werde, als hier aufgezählt werden konnten, drang unsere Kunst im Gefolge der Buchdruckerkunst in jene anderen Gegenden erst in einer Zeit vor, in welcher im Allgemeinen der Niedergang dieser wie aller Künste bereits seinen Anfang nahm.

So knüpft sich für Schweden das Aufblühen der Typographie fogar unmittelbar an eben jenes grosse Ereigniss, welches in Deutschland einen so furchtbaren Rückgang aller Cultur im Gefolge hatte, den dreissigjährigen Krieg. Gustav Adolf schenkte eine erbeutete Officin dem Formschneider und Kupferstecher Heinrich Kayfer in Stockholm, welcher u. a. ein schwedisches Wappenbuch (*Insignia nobilitatis suecicae*) mit trefflichen Holzschnitten herausgab. Aus dem folgenden Jahrhundert mag hier nur der gelehrte Professor an der Universität zu Upsala, Olav Rudbeck, genannt werden, welcher eben da in eigener Druckerei sein Buch »Campus Elysi«, 1701 und 1702, und das wunderliche Werk »Atlant eller Manheim« (Atlantis oder Menschenheimath — ein Versuch, Schweden als Urstz der Menschheit nachzuweisen) 1675—1698, mit Abbildungen erscheinen liess.

In Island soll der Bischof Gudbrand Thorlackson selbst die Holzschnitte zu der 1584 in Holum erschienenen ersten isländischen Bibelübersetzung des Jens Jensen gefertigt haben.

Für die slavischen Länder hängt die Geschichte des Buchdrucks vielfältig mit jener der christlichen Secten und der Juden zusammen und es ist wohl möglich, dass die Thätigkeit der Socinianer, der böhmischen und mährischen Brüder u. s. w. sich auch häufiger auf den Formschnitt ausgedehnt haben mag, als bis jetzt bekannt ist. Für Polen haben wir ein Beispiel, in der sogenannten Radziwil-Bibel, welche, für die Unita-

rier in's Polnische überfetzt, 1563 in Brzesc in Lithauen auf Kosten des Palatins Nicolaus Radziwil mit vielen Holzſchnitten gedruckt wurde. — Ein anderes polniſches Holzſchnittwerk iſt das polniſche Wappenbuch des Barthosz (Bartholomäus) Paprocki, Krakau 1582.

Einer Darſtellung der Entwickelung des Formschnitts in den Culturſtaaten Oſtaſiens gebriecht es vollends noch an ſicherem Material. Wie viele Jahrhunderte oder Jahrtauſende lang Chineſen und Japaner ihre Bücher von Holztafeln gedruckt haben, wie weit zurück bei ihnen der Bilddruck zu verfolgen ſein möge, darüber gehen die Nachrichten noch weit auseinander. Nach Rob. Morrifon und Abel Remuſat hätte der Chineſe Fung Tau im X. Jahrhundert unſerer Zeitrechnung zuerſt Schriftzüge in Stein eingegraben, welche beim Abdruck weiß auf ſchwarzem Grunde erſchienen, und demnächſt erhaben in Holz geſchnitten. Das chineſiſche Wörterbuch Tſching-tſe-Tung, erſchienen 1678, erwähnt den Gebrauch gedruckter Spielkarten in China zu Anfang des XII. Jahrhunderts. Der Auguſtiner Angelo Rocca (um 1600) dagegen ſetzt die Erfindung des Holztafelldrucks in China mehrere Jahrhunderte vor Chriſti Geburt.

Die Japaner leiſten im Holzſchnitt Bewundernswürdiges. Sie ahmen mit der äüſſerſten Treue die Feder- (oder vielmehr Pinſel-)Zeichnung des Originals nach, geben keinen Schatten an, wiſſen aber durch ſtärkere und feinere Umriſſe und durch Anwendung des Tondrucks völlig maleriſche Wirkungen zu erzielen.

X.

Verfall der Formschneidekunst.

Die Pflege, welche groſſe Künſtler dem Formschnitt zuwendeten, hatte dieſen auf ſeine höchſte Stufe in der erſten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gehoben und ihre Nachwirkung noch auf die nächſtfolgenden Jahrzehnte behauptet, obwohl da bereits der geiſtige Gehalt zurückzutreten begann gegen die formelle Geſchicklichkeit. Allein der Weg führte immer rafcher abwärts, und auch ohne die gewaltigen, Verwüſtung, Verarmung und Verwilderung zurücklaſſenden Kämpfe, deren Schauplatz in der erſten Hälfte des XVII. Jahrhunderts die Heimath des Holzſchnitts war, würde dieſer unfehlbar in Verfall und Vergessenheit gerathen ſein. Mancherlei Umſtände, welche wechſelsweiſe zu einander im Verhältniß von Urſache und Wirkung ſtanden, vereinigten ſich, um den Sturz unſerer Kunſt von ihrer einſtigen Höhe zu beſchleunigen. Die groſſen Meiſter fehlten in Deutſchland; je kleiner und leerer die Aufgaben wurden, deſto mehr ſank die Kunſtfertig-